

ZUM KREATIVEN POTENZIAL DES MECHANISMUS DER BILDLICHEN  
KONZEPTUALISIERUNG DER REALITÄT  
AM BEISPIEL DER VARIATION DER ASSOZIATIONEN EINES KONZEPTS

**N. A. Iliukhina**

*Nationale Forschungsuniversität Samara*

Gegenstand der Untersuchung ist das kreative Potenzial der Metapher als Mittel der Konzeptualisierung, das durch die Gesetzmäßigkeiten der kognitiven Realität vorbestimmt ist. Näher betrachtet wird ein Aspekt der Metapher, die Variation von Assoziationen eines Konzepts, d. h. eines Bildes.

Der Aspekt der Kreativität ist bereits in der Verwendung der kognitiven Metapher zur Konzeptualisierung der Realität zu erkennen. Insbesondere betrifft dies die abstrakten Bereiche – Zeit (astronomische, historische, biologische), Emotionen, Intellekt, zwischenmenschliche Beziehungen und andere.

Da diese Bereiche außerhalb der direkten Sinneswahrnehmung der Menschen liegen, lässt deren metaphorisches Erfassen durch das Prisma anderer – wahrnehmbarer – Denotate Freiheiten für die subjektive Interpretation, das heißt also auch für ihre Kreativität.

Jeder abstrakte Bereich kann mithilfe mehrerer Metaphern konzeptualisiert werden, wobei jede davon ihn der eigenen Logik entsprechend charakterisiert. Hier sind einige Beispiele der Verwendung verschiedener metaphorischer Konzepte für die Interpretation des emotionalen Bereiches der Menschen: *der Junge ging vor Beleidigung in Flammen auf*, *Langweile hat ihn verfolgt*, *Beleidigung hat ihn zusammengedrückt*, *Zorn hat ihn geschluckt*, *Beleidigung strömte hervor*, *Beleidigung hat ihn von innen zerrissen*, *Aufregung hat den Hals zusammengedrückt*, *er ist vor Zorn geplatzt*, *Zorn hat ihm die Sporen gegeben*, *sein Stolz hat sich aufgebäumt* [alle Beispiele sind wörtlich aus dem Russischen übersetzt].

Allerdings gibt uns das oben Gesagte lediglich eine allgemeine Vorstellung über das kreative Potenzial der Konzeptualisierungen unseres Wissens. Um das grundlegende Potenzial der Metaphern besser bewerten zu können, muss man die mentale Ebene betrachten, auf der sich die wichtigsten Parameter der kreativen sprachlichen

Realisierung befinden. Als eine mentale Einheit verstehe ich die Gesetzmäßigkeiten des konzeptuellen Funktionierens beim Sprechen und Denken – die Einheit des strukturierten Wissens als „Mittel der Quantisierung des kognitiven Raumes“ [A. N. Baranov und Ju. N. Karaulov]. Der Prozess des Sprechens und Denkens basiert auf Konzepten, die durch verschiedene lexikalische Mittel realisiert werden können.

Diese Gesetzmäßigkeiten kann man am Beispiel eines Konzepts erkennen, das regulär als eine metaphorische Konzeptualisierung erscheint und in der Sprache durch den Mechanismus der Variation funktioniert; **Variation bestimmt die Kreativität bei der Konzeptualisierung eines Objekts.**

Als ein metaphorisches Mittel wird das Konzept bzw. Bild „Hengst / Pferd“ verwendet, als Zielbereich der Konzeptualisierung der des Menschen, unter anderem der des inneren Menschen.

Beispiele solcher metaphorisierten Konzepte sind: *Mit grauer Mähne winkt das Meer ...* (Gumilev); *Der Schneesturm tanzt wie ein Falbe* (Pasternak); *Das eiserne Pferd pflügt noch, aber es ernährt nicht mehr* (Koms.pravda); *Es ist wieder an der Zeit, den Fuß in den Steigbügel zu setzen ...* (Egorov); *Das Glück ist kein Pferd: Man kann es nicht einspannen* (Sprichwort); ... *Und Gorbatschow hat entgegen dem Widerstand des Parteiapparats beschlossen, die Zügel loszulassen [...], Dampf abzulassen* (Kovel'man); *Wir haben gemeinsam gewiehert ...* (Poljakov); *Eine Sache ist die Verlobte, eine andere – die Ehefrau [...]* *Und man selbst schuftet sich in der Arbeit ab, und wird die Ehefrau hetzen ...* (Gor'kij); *Auch wir waren einmal Traber ...* (Apuchtin); *Wie bei einem besiegtten Pferd, jeder meiner Schritte war langsam, hinkend* (Achmadulina); *Hinter allen, hinkend, wunderbar im Passgang tanzend, ängstigte sich Christonja* (Šolochov); *Und die Arbeit ... Ich habe mich daran gewöhnt, ich – Arbeitspferd* (Rjazanov); *Taganka, MCHAT kommen in einem Gespann, und ein gemeinsamer Pferdewagen ist schwer* (Vysockij); ... *Ich bin nicht in der Lage, die Vorbereitungen des Jubiläums alleine auszutragen, vereint alle* (Lichačev); *Während der Periode des Übergangs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft ... wird der Staat die Zügel der Privatisierung, der Preise in seinen Händen halten ...* (Koms.pravda); ... [die Sprachwissenschaft] *hat sich noch nicht von*

den **Scheuklappen** des linguistischen Normativismus befreit ... (Grigor'ev); *Man hat mich immer ausgenutzt, ritt auf mir herum* ... (Koms.pravda); *Er entging den Gefahren des ehelichen (Pferde)jochs, hat aber nichts gewonnen* (Boborykin).

Das Konzept „Hengst / Pferd“ in der gegenwärtigen Wirklichkeit ist im Grunde genommen ein Relikt der Vergangenheit. Nichtsdestotrotz ist es in der Kultur und in der Sprache weit verbreitet und wird bis heute als Metapher verwendet. Allerdings konnte man es auch schon in den Texten des 19. Jh., in denen es häufiger vorkam, nicht zu den Schlüsselmetaphern der Charakterisierung von Menschen zählen.

Jedes Konzept unterliegt im Prozess der Wiedergabe während des Sprechens der Veränderung, die drei Varianten haben kann: lexikalische Variation, semantische Variation und Variation der assoziativen Bezüge. Die lexikalische und zum größten Teil auch die semantische Variation findet mithilfe vieler lexikalischer Mittel statt. In unserem Fall kann man die lexikalische und semantische Variation folgendermaßen vorstellen:

- Verkörperung des Bildes in seinen Varianten: das Fohlen und ein altes Pferd; Hengst und Wallach; wildes Rennpferd, gesattelttes Pferd, eingespanntes Pferd; Hengst und Stute; Passgänger und schweres Zugpferd und andere;
- Verkörperung eines einzelnen Konzepts (nämlich Pferd), auch in seinen situativen Bezügen: Pferd und Reiter; Pferd, Reiter und Passagier; Pferd und Pferdejoch; Pferd und Zaum; Pferd und Scheuklappen; Pferd und Fesseln und andere.

Die Variation der assoziativen Bezüge des Konzepts zeigt sich in der Wechselwirkung mit verschiedenen Assoziationen: *Pferd – Mensch*, *Pferd – Zeit*, *Pferd – Auto* und andere. So zeigt sich die Variierung der assoziativen Bezüge des Konzepts in seiner Verwendung für die Charakterisierung verschiedener Objekte.

Anzumerken ist die Tatsache, dass ein assoziativer Bezug – die *Bildparallele*, das *Bildmotiv* – in den Arbeiten zur linguistischen Poetik häufig als Beschreibungseinheit der poetischen Metaphern in Bezug zum Bildsystem der Werke, der ideologischen Stile und der poetischen Sprache im Ganzen verwendet wird. Manche Wissenschaftler haben diesen Bezug als Einheit des künstlerischen

Denkens betrachtet, so in den folgenden Arbeiten zur linguistischen Poetik: N. A. Koževnikova, Z. Ju. Petrova, N. V. Pavlovič, Je. A. Nekrasova, M. A. Bakina und andere (siehe ausführlich in [Iljuchina: 226–251]).

In den Kognitionswissenschaften werden feste assoziative Bezüge oder Parallelen als Einheiten der Tätigkeit des Sprechens und des Denkens betrachtet. So behaupten George Lakoff und Mark Johnson, dass diese Einheiten sowohl die universellen, als auch die national-kulturellen Besonderheiten des Denkens, des Begriffssystems, der Wirklichkeitswahrnehmung vorbestimmen [Lakoff, Johnson: 389–390] und eine regulative Funktion im Verhältnis zum menschlichen Verhalten haben.

Die Variation der assoziativen Bezüge des Pferd-Bildes als ein Aspekt der möglichen Variationsmöglichkeiten ist als Nächstes zu erklären. Das weite semantische Potenzial hat seine Assoziationen mit Objekten aus anderen Wirklichkeitsbereichen vorbestimmt, unter anderem aus abstrakten Bereichen. Unter den Äußerungen, die die assoziativen Bezüge eines Konzepts fixieren, kann man reguläre und seltene („einmalige“), gesamtsprachliche und poetische, lebendige und stereotype (semantische Doppelbedeutung bewahrende und verlierende) gegenüberstellen.

Die Liste der Assoziationen zu „Pferd“ stellt eine offene Reihe dar. Öfter treten folgende Wörter auf: Mensch, Volk, Organisation, Staat, Revolution, Zeit, Wissenschaft, Geschichte, Leben, Emotionen, Intellekt, Natur, Sterne, Monat, Wellen, Fluss, Ozean, Wind, Schneesturm, Wolken, Auto, Fahrrad, Zug, Flugzeug, Traktor, Tiere, Vögel, Insekten.

Dabei fällt auf, dass man sogar bei den kleineren Forschungszielen zu einem einzigen Bereich, der rekurrent durch das Prisma des vorliegenden Konzepts erfasst wird, eine ganze Reihe von assoziativen Bezügen findet. Im Weiteren wird die zentrale Assoziation des Pferd-Bildes zum Bereich des Menschen, betrachtet.

Die Pferd-Metapher berührt den Bereich des Menschen praktisch in allen Bedeutungen, die uns ermöglichen, einen Menschen zu charakterisieren: in Bezug auf das Aussehen (Figur, Größe, Haltung, Pose, Gesichtszüge), Gangart, Geschwindigkeit des Laufens und des Rennens, physische Merkmale und Zustände (Stärke, Ausdauer,

Gesundheit, Müdigkeit), Charakter, sexuelle Merkmale, Stärke der Stimme, Lachen, Alter, psychologische Merkmale, Intellekt, Emotionen, Verhalten, Erfahrung, Verhältnis zu moralischen Normen, der Macht und den sozialen Institutionen, in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, Ausführung der Arbeit, der Alltagsaufgaben, Lebensbedingungen und andere.

Wenn man den Forschungsfokus weiter eingrenzt und sich nur auf eine Seite der Menschen konzentriert, wird eine neue Perspektive der Variation der assoziativen Bezüge ersichtlich. Am reichsten zeigt sich das Pferd-Bild bei der Konzeptualisierung des inneren Zustandes – einer der wichtigsten Seiten des Menschen. Die Tendenz zur Variation zeigt sich hier in der Entstehung vieler wiederkehrender Assoziationen, die verschiedene psychische und psychophysische Erscheinungen des Menschen beinhalten: Zorn, Gedanken, Temperament, Wunsch, Leidenschaft, Freude, Begeisterung, Grausamkeit, Habsucht, Eigensinn, Liebe, Stolz, Ehrgeiz und viele ähnliche, die als selbständige Entitäten fungieren. Als Ergebnis wird die Basis-Assoziation *Pferd – Mensch* durch viele andere individuelle Assoziationen *Pferd – Zorn*, *Pferd – Gedanke*, *Pferd – Temperament* ersetzt, die in folgenden Äußerungen zum Ausdruck kommen: ***ungezügelt*** ***Temperament***, ***Fantasie zügeln***, ***Denken mit Scheuklappen***, ***geheime Gedanken zügeln***.

Das Bild der Variation der assoziativen Bezüge als Teil beider Modelle (*Pferd – Mensch* und *Pferd – Element der menschlichen Psychophysiologie*) bereichert und erschwert die Variation des metaphorischen Konzepts und der Zusammensetzung seiner Komponenten. Dieses Konzept des metaphorischen Pferd-Bildes kann in folgenden Varianten in Erscheinung treten: Pferd und Reiter; Pferd, Kutscher und Passagier; Pferd und Fuhrwerk; Pferd und Zügel; Pferd und Peitsche; Pferd und Scheuklappen, und so weiter. Unter diesen Umständen entsteht die Möglichkeit, auf der Basis lediglich einer Assoziation (*Pferd – Mensch* oder *Pferd – Gedanke*) assoziative Bezüge anderer Elemente in einer typischen Situation (Reiter, Zügel und andere) vielfältig und gleichzeitig unterschiedlich zu strukturieren und dabei verschiedene Bedeutungen zu aktualisieren. Das vorgestellte Bild erlaubt es, das gesamte Spektrum der assoziativen Bezüge und der dabei ausgedrückten Bedeutungen darzustellen.

Außerdem ist festzustellen, dass jeder regulative assoziative Bezug die Variation in anderen Verhältnissen zeigt. Sie äußert sich in

- verschiedener lexikalischer Verkörperung,
- der Variation der Mittel, wie sie fixiert wird (Metapher, Vergleich),
- der semantischen Irradiation – der variierten „Basis des Vergleichs“,
- der „Umkehrung“, das heißt, der abgeänderten gegenseitigen Funktionen der Assoziationen (*Pferd – Mensch* und *Mensch – Pferd*),
- Mischform mehrerer Assoziationen im Rahmen eines Textes.

Bei der Realisierung des Konzepts als Teil der Basis-Assoziation *Pferd – Mensch* wird der denotative Bereich des Menschen nicht strukturiert: Zielbereich kann der Mensch in den Aspekten des Verhaltens, der Funktionen, der Beziehungen, unterschiedlicher Merkmale oder Zustände, des Empfindens sein. Hier sind einige Beispiele:

„gesund, voller Kraft“ oder „müde, erschöpft“: *Viel zu lang stehen die **Fohlen** in der Tarnung, **schlagen mit den Hufen**. Sie sollen ihre Kräfte messen lassen* (Komspravda); *Der Herzschmerz wird immer heißer. [...] Er kam die Eingangstreppe herunter, verängstigt die Hand an die linke Brustseite drückend, und dachte: „Sieht so aus, als wäre das **Sivka-Pferd von den steilen Bergen erschöpft**“* (Solochov);

„Schwere und Belastungen fühlend“: *Ich muss euch nicht sagen, dass wir zweimal gebrannt haben, dass Gott uns mit dem sibirischen Geschwür dreimal besucht hat? **Pferdeversuch** ist gemacht: Ich feierte wie ein **Wallach** mit Egge! ...* (Nekrasov);

„genervt sein“: *Nonnočka ist sehr eifersüchtig. [...] ... Falls **Hintergeschirr unter den Schwanz** gerät, uhhh, halte mal!* (Sošal'skij);

„gefühllos“: *Wie oft bin ich von der Reizbarkeit eines Kindes bis zur dummen Gefühllosigkeit eines **Pferdes** übergegangen, das sogar den Schwanz nicht bewegt, wenn es mit der Peitsche geschlagen wird ...* (Turgenev);

„ungeduldig“, „eigenwillig“, „langsam“: *Die Natur von Gor'kij war von **Volga**-Art, die den **Zaum** nicht ertragen konnte, die in die Weite verliebt war* (Pavlenko); *Er ist heiß – wie ein nicht **gerittenes***

*Pferd* (Šolochov); *Belov*, er wird ohne Blick nach vorne reißen, er versteht nichts anderes. *Karpov* muss man aber antreiben, ein **Zugpferd**, das Langsame (Grossman);

„geduldig, unterwürfig“: *Auf dem Gesicht blieb als Ganzes der frühere Gesichtsausdruck eines ermüdeten **Pferdes*** (Šolochov);

„gewöhnlich zu arbeiten“: *Ich bin allerdings gewöhnt zu arbeiten, eine **Fuhre zu ziehen**, nicht zu kämpfen* (Koms.pravda);

„gleichgültig gegenüber der Arbeit“: *Er zog all diese Stützen, wie das **Pferd eine Fuhre**, ohne **Peitsche**, aber auch Lust zu haben* (Astaŕ'ev);

„Neigung zur Unfreiheit haben“: [...] *In den letzten Jahren, als das Theater mich nicht mehr an den **Zügeln** festhielt, erhielt ich relative Freiheit und konnte poetische Programme machen* (Frejndlich);

„gemeinsame Stimmung fühlend“: *Er schaute sich um, sah mehr als Hunderte [...] Kämpfer und fühlte sich sicherer, stärker. Im Kampf hat ihn wie auch jeden das Gefühl der **Pferdeherde** beherrscht* (Šolochov);

„in der Wahrnehmung begrenzt“: [Über Intellektuelle] ... *Die vergilbten Blätter bewahrten die Merkmale ihrer Opferbereitschaft, naiver Vorstellungen über den Krieg, psychologischer **Scheuklappen*** (Koms.pravda).

So erlaubt das Konzept „Hengst / Pferd“ als Teil der Hauptassoziation *Pferd – Mensch* mittels der lexikalischen und semantischen Variation einen Menschen unterschiedlich zu charakterisieren, in unseren Beispielen im psychologischen Bereich.

Dieses Konzept nimmt in Form der immer wiederkehrenden Assoziation *Pferd – Element der menschlichen Psyche* an der *Strukturierung* des Bereiches „Mensch“ teil. N. D. Arutjunova schreibt: „Wenn wir über die Psyche sprechen sind wir dazu geneigt, ihre Bestandteile zu exteriorisieren [d. h. äußerlich wahrnehmbar zu machen] – Gefühle, Leidenschaften, Wünsche, Wille, Intellekt, Verstand, Seele, Herz, Gewissen, Schande, Träume, Erfahrung, Glaube, Erinnerungen, Hoffnungen, Laster, Tugend, Reue, Leiden und andere. Sie werden nicht als etwas Abgegrenztes von uns vorgestellt, sondern als etwas, was sich mit unserem ‚Ich‘ in bestimmten Freundschafts- und Feindbeziehungen befindet ...“ [Arutjunova 1976: 94].

Jede dieser Entitäten wird assoziativ durch die Pferd-Metapher charakterisiert, zum Beispiel: *Meine Gedanken, meine Rennpferde, sie **anzuspornen** braucht man nicht. Ihr seid Allüre und erkennt keine Zügel* (Gazmanov); *Das Gefühl der wilden, **nicht gesattelten Freude** stieg in ihm auf* (Polevoj). *Manchen gelingt es, alles, was man in den Augen lesen kann, durch das **Satteln der Nerven** zu verbergen* (Peskov); *Es reichte, für eine Minute das **Pferdejoch** vom gefälligen **Gedächtnis** zu entfernen, und vor seinen Augen erschien eine lebendige, lächelnde Natal'ja* (Šolochov); *... **Stolz** [...] **bäumte sich** in ihr **auf*** (Šolochov); *Nehmt die **Scheuklappen** von deiner Wahrnehmung weg* (Radio); ***Pferdeherden** der dunklen Wünsche* (Vjač. Ivanov); *... **zügelloser** und wilder **Instinkt**, mir ist alles erlaubt' steuert ihn – den verunstalteten und verlaufenen* (Šolochov).

Als Bestandteil der rekurrenten assoziativen Bezüge verkörpert das Pferd-Konzept verschiedene Bedeutungen. Dabei wird oft das Bild eines *nicht gezähmten Pferdes* aktualisiert, *das frei vom Gespann und von der Macht der Menschen ist*, oder das Bild *eines gesattelten oder eingespannten Pferdes* in den Beziehungen mit dem Reiter oder dem Pferdejoch. Rekurrent sind in dem Fall zwei Bedeutungen: „spontan, frei, nicht zu haltend“ und „unfrei, steuerbar“.

So kann die Variation der assoziativen Bezüge eines Konzepts, der rekurrenten Assoziationen des Menschen-Bereiches, sogar bei der Vermittlung einige Bedeutungen ihren engen Umfang kompensieren und die Konzeptualisierung verschiedener Seiten der Psyche gewährleisten.

Der semantische Komplex „Spontanität (Irrationalität)“, realisiert als Pferd-Bild in beiden genannten Varianten, ist für die Interpretation der starken Emotionen, intellektueller Intentionen, moralisch-psychologischer Merkmale, physiologischer Bedürfnisse begrenzt. In assoziativen Bezügen mit dem Pferd-Bild befinden sich Organismus, Gefühl, Wunsch, Liebe, Leidenschaft, Freude, Begeisterung, Zorn, Fantasie, Einbindung, Verstand, Genie, Gedanke, Gedächtnis, Egoismus, Faulheit, Grausamkeit, Gier, Stolz, Eigenliebe, Überheblichkeit, Gewissen, Charakter, Gemüt, Leib, Eigenart, Temperament, Hunger, Nerven, Instinkt. Als stereotypes Mittel kann hier das Wort *ungezügelt* bezeichnen werden: *... So etwas konnte jeder Sterbliche tun. Aber ausdenken – nur ein kreativer Mensch, mit*



*ungezügelm Flug der Gedanken* (Vol. kommuna); *Diese ungezügelten Wünsche* verzweifelten manchmal das ganze Herrenhaus (Čechov); *Weder diplomatischer Kreis noch der Nonnenkreis konnten den ungesattelten Charakter* zähmen (Gercen); *Gütiger Gott, wie viele nicht wiedergutzumachende Fehler begeht ein Mensch, wenn er von Geistesstörungen betroffen ist! Und das alles wegen ungesattelter Überheblichkeit* (Požera).

Die Möglichkeiten des Konzepts, welches in dem rekurrenten assoziativen Bezug *Pferd – Komponente der Psyche* zur Erscheinung hervortritt, erhöhen sich bei der Verwendung der Methode „Zwiespältigkeit der Persönlichkeit“, wenn ein Mensch im Fokus des Verhältnisses seiner Seiten erscheint: ...*einen Gedanken zu zügeln, ist schwieriger, als jede Leidenschaft, sie lockt ungewollt...* (Gercen): verglichen werden ein Mensch mit seinem Willen und seinen Gedanken. In dem Fall zeigt sich das Pferd-Bild im Aspekt der Beziehungen mit dem Menschen und Pferdejoch – als Bild eines *gesattelten oder eingespannten Pferdes*.

Die „Zwiespältigkeit der Persönlichkeit“ repräsentiert den inneren Zustand durch die Verhältnisse einer exteriorisierten psychischen Komponente mit einer anderen Komponente (beispielsweise Körper und Geist) oder mit einem Menschen, seinem Träger (beispielsweise Mensch und sein Gefühl), vgl. die wörtliche Explikation von beiden Typen der Beziehungen: *Ein Kluger hat gesagt, dass der Leib ein Pferd ist. Und der Geist ist sein Reiter. Und wenn man nur dem Pferd folgt, so wird man nur in den Stall kommen. Folgen muss man dem Reiter* (Tokareva); *Nur derjenige verdient es, als ein Mensch bezeichnet zu werden, der die Selbstliebe beherrschen kann wie ein Reiter das Pferd* (Turgenev).

Das Bild eines aufgezümmten und gesattelten Pferdes konzeptualisiert den Menschen im Aspekt der Verhältnisse zwischen *Spontanität, Irrationalität, Instinktivität* einerseits und *rationaler Willensstärke* andererseits. Das Pferd passt in diesem Fall zur Spontanität. Die rationale Willensstärke, die mit dem Reiter oder dem Pferdegeschirr assoziiert wird, fungiert als Steuerungsfaktor – mal als Abschreckung, mal als Anreiz zur Aktivität. Unter den lexikalischen Mitteln der Realisierung überwiegen die Verben *bändigen, Scheuklappen aufsetzen, anspornen, zügeln, koppeln, satteln,*

*peitschen, antreiben, die Wortverbindungen den Zaum anziehen, im Zaum halten, den Zaum abnehmen, auf die Hinterbeine stellen, sich aufbäumen, die das Pferd in typischen situativen Bezügen nennen: der Mensch war, unabhängig von seinen Wünschen, gezwungen, metaphorisch zu sprechen, und das nicht, weil er eigene poetische Phantasie nicht **zügeln** konnte (Kassirer); Gib den Gedanken keine Freiheit, **zäume sie** (Šolochov); Obwohl Jäger überall gemein handeln, / erschreckt das Lachen aber heutzutage und hält Scham **im Zaum** ... (Griboedov); Wir werden nicht verloren gehen! – hat Stepan schlagartig gesagt, als ob er seine geheimen, verstörenden **Gedanken zügelte** (Šukšin); Unsere Gedanken haben immer noch **Scheuklappen**. Aus uns einen frei denkenden Menschen zu machen ist nicht einfach (Koms.pravda); Lauthals oder lachend, / aber ich liebe sie jetzt, / Aber in der Vergangenheit – will ich nicht, / aber in der Zukunft – weiß ich noch nicht, / In der Vergangenheit „ich liebte“ – / trauriger als Gräber, / Alles Zarte in mir macht flügellos und **die Beine fesselnd** ... (Vysockij); Stepan hat die Nähe [...] des schrecklichen Zorns gefühlt, **er zügelte sich selbst!** (Šukšin); Selbstverständlich schimpfte er nicht umsonst und setzte sich und anderen **Scheuklappen** auf (Leonov); ... Aus Angst, etwas Unpassendes zu sagen, **zügele** ich mich selbst und schweige (Čechov – für Grigorovič); Ich sitze die ganze Zeit in vier Wänden und **treibe mich selbst zur Arbeit an** (Čechov – für Leont'ev); Er **peitschte sich selbst unbarmherzig** ... (Koms.pravda).*

Die Beispiele zeigen, dass alle Elemente des Konzepts (Pferd, Reiter, Elemente des Geschirrs) ihre assoziativen Bezüge variieren und mit verschiedenen Komponenten des Bereichs Mensch verglichen werden. Besonders interessant sind Äußerungen, in denen eine Komponente der Psyche mit dem Pferd oder mit dem Menschen und dem Joch assoziiert wird, so z. B. ... *Schädliches Trinken ... Es nahm ihm den **Verstand** und auch die **Zügel** von seiner Leidenschaft* (Aksakov); *Der Leib [beim Ouèn] ist veraltet, der **Verstand** verflog und wanderte manchmal, von **Zügeln befreit**, durch mystische Regionen der Geister und Schatten* (Gercen): *Verstand – Zügel und Verstand – Pferd.*

*Die **Erinnerung** eines alten Schauspielers ist ein abgearbeiteter **Gaul**. Was für eine schwere Prosa und Gedichte hat sie in ihrer täglichen Arbeit transportiert!* (Karatygin). ***Gedächtnis, du führst das***

*Leben mit der Hand der Riesin, wie den Zaum des Pferdes, Du erzählst mir über diejenigen, die früher in diesem Leib vor mir lebten* (Gumilev): *Gedächtnis – Pferd* und *Gedächtnis – Mensch*.

Die Variation der assoziativen Bezüge eines psychischen Phänomens (Selbstliebe, Zorn oder Wunsch) mit verschiedenen Komponenten des metaphorischen Konzepts (Pferd, Reiter, Pferdejoch) erlaubt sogar bei der Aktualisierung einer kleinen Zahl der Bedeutungen verschiedene Seiten der menschlichen Psyche, das Verhältnis der verschiedenen Elemente der Psyche sowie ihre Rolle bei menschlichem Verhalten zu zeigen.

Darüber hinaus erlaubt die Variation der assoziativen Bezüge eines einzelnen Elements der Psyche deren verschiedene Aspekte konzeptualisieren. Interessant ist, wie in den obigen Beispielen der Verstand interpretiert wird: in der ersten Äußerung als rationale Willensstärke (Verstand = Mensch, der das Pferd beherrscht), in der zweiten Äußerung als ungewollter intellektueller Prozess (Verstand = Pferd).

Schließlich ist noch eine Seite des Gesamtbildes der Variation der assoziativen Bezüge anzumerken – die Fälle von Kombinationen mehrerer Assoziationen. Dies wird vor allem in poetischen Texten als Mittel der individuellen Konzeptualisierung eines Objektes verwendet.

Wie oben gesagt, kann ein Konzept in mehreren Variationen verkörpert sein – Rennpferd, Gaul, schweres Zugpferd, Passgänger, Fohlen und andere. Im Gedicht von V. Vysockij findet man eine seltene Variante – ein Pferd, das versucht, im Spurt Barrieren zu überwinden, was ihm aber nicht gelingt. Das Pferd fällt aus einer Höhe herab und bricht sich das Genick. Die Metapher stellt eine individuelle Konzeptualisierung des Lebens und des menschlichen Schicksals durch den Autor dar.

Im vorliegenden Text sind drei assoziative Bezüge verflochten: *Pferde – Wellen*, *Pferde – Menschen* und *Wellen – Menschen*, welche als Mittel der poetischen Konzeptualisierung des dramatischen menschlichen Schicksals fungieren.

Die erste Assoziation *Pferde – Wellen* entsteht durch das Bild heranrollender Wellen mit Wellenkämmen. Sie erinnern an die rennenden Pferde mit wehender Mähne, die springen, um die Hürden zu überwinden. Im Weiteren wird dieses konkretisierte Bild (... *Die*

*Welle wird die Hürde nicht nehmen, / Irgendjemand wird ihr die Beine stoßen. / Und das verschwitzte Pferd wird stürzen)* zum Element des reguläreren assoziativen Bezuges *Pferd – Mensch*. Schließlich äußert sich in der letzten Strophe die Sentenz über das dramatische menschliche Leben mittels einer neutraleren emotionalen Assoziation *Wellen – Menschen*. Im Endeffekt dient das Pferd-Konzept der Konzeptualisierung von zwei Bereichen – Wellen und Menschen. Andererseits bekommt der Bereich „Mensch“ die doppelte Konzeptualisierung mittels des Pferd-Wellen-Bildes.

*Den ganzen Abend ist es stürmisch,  
und solange  
Die schäumenden Flicker repariert  
werden,  
Die zerrissenen Nähte des Sandes –  
Beobachte ich von oben,  
Wie die Wellen die Köpfe zerbrechen.  
Und ich fühle ein bisschen  
Den Gefallenen mit – aber von weitem.*

*Ich höre Röcheln und tödliches  
Stöhnen,  
Und Wut, dass sie nicht am Leben  
blieben,  
Und ob – um einen Anlauf zu  
nehmen,  
Die Kraft sammeln, den Schutzwall  
durchbrechen –  
Und den Kopf am Ziel zerbrechen!..  
Und ich fühle ein bisschen  
Den Gefallenen mit – aber von  
weitem.*

*Und der Wind schlägt wieder in  
Wellenkämmen  
Und zerzaust die schaumigen  
Mähnen.  
Die Welle wird die Hürde nicht  
nehmen,*

*Irgendjemand wird ihr in die Beine  
stoßen.  
Und das verschwitzte Pferd wird  
stürzen.  
Und man wird mit dem Pferd ein  
bisschen  
mitfühlen – aber von weitem.*

*Danach werde ich an der Reihe  
sein:  
Man bläst mir in den Rücken und  
treibt mich an den Rand.  
In der Seele – das Vorgefühl, wie  
ein Fieberwahn, –  
Daß ich mir das Rückgrat  
anbreche –  
Und auch den Kopf zerbreche.  
Und man wird mit mir ein bisschen  
mitfühlen – aber von weitem.*

*Und so sitzen viele jahrhundertlang  
An den Ufern – und beobachten  
Aufmerksam und genau, wie  
Andere daneben an Steinen  
Rückgrate und Köpfe brechen.  
Und sie fühlen ein bisschen mit  
Den Gefallenen mit – aber von  
weitem.*

Die Prinzipien der sprachlichen Wiedergabe jedes Konzepts sind also auf dem kognitiven Niveau vorbestimmt, was insbesondere am Beispiel der Variation des Konzepts zu sehen ist.

Der Mechanismus der Variation der assoziativen Beziehungen an sich wirkt als ein kreativer Akt. Seine Wechselwirkungen mit lexischen und semantischen Variationen des Konzeptes bieten unbegrenzte Möglichkeiten für die kreative Verwendung im Prozess der Konzeptualisierung von Wirklichkeit.

## **Literatur**

Arutjunova, N. D. Predloženie i ego smysl: logiko-semantičeskie problemy. M.: Nauka, 1976.

Iliukhina, N. A. Metaforičeskij obraz v semasiologičeskoj interpretacii [E-Book]: Monografije / N. A. Iljuchina. 2. Ausgabe. M.: FINTA, 2016.

Koževnikova, N. A., Petrova, Z. Ju. Materialy k slovarju metafor i sravnenij rusškoj literatury XIX–XX vv. Vypusk 1: „Pticy“. M.: Jazyki rusškoj ku'tury, 2000.

Koževnikova, N. A., Petrova, Z. Ju. Materialy k slovarju metafor i sravnenij rusškoj literatury XIX–XX vv. Vypusk 2: „Zveri, nasekomye, ryby, zmei“. M.: Jazyki rusškoj ku'tury, 2000.

Lakoff, George, Johnson, Mark. Metafory, kotorymi my živem. In: Teorija metafory: Sammelband. M.: Progress, 1990.

Nekrasova, E. A., Bakina, M. A. Jazykovye processy v sovremennoj rusškoj poëzii. M.: Nauka, 1982.

Pavlovič, N. V. Jazyk obrazov: Paradigmy obrazov v rusškom poëtičeskom jazyke. M.: Azbukovnik, 2004.

*Aus dem Russischen von Anna Michailowski, Würzburg*